



Hochschulreform und Kapazitätsverordnung

Umfeldänderungen

Dr. Michael Leszczensky

Workshop der Universität Heidelberg und der Universität Bremen
zum Thema „Recht auf Bildung und Kapazitätsverordnung“
am 25./26. November 2005 in Heidelberg



- **Zentrale Kategorien des Kapazitätsrechts**
- **Einführung von B.A.- und M.A.-Programmen**
- **Neue Zulassungspolitik**
- **Profilbildung durch Studienreformen**
- **Differenzierung des Hochschulsystems nach Niveaus und Arten**
- **Autonomie und Wettbewerb**
- **Resümee**

- §1 (1) Zulassungszahlen sind so festzusetzen, dass unter Berücksichtigung der personellen, räumlichen, sächlichen und fachspezifischen Gegebenheiten eine erschöpfende Nutzung der Ausbildungskapazität erreicht wird; die Qualität in Forschung und Lehre, ..., ist zu gewährleisten.
- §2 (2) Der Festsetzung der Zulassungszahl liegt die jährliche Aufnahmekapazität zugrunde...

- §6 Die jährliche Aufnahmekapazität aufgrund der personellen Ausstattung wird nach Anlage 1 unter Anwendung von Curricularnormwerten berechnet.

$$\text{Aufnahmekapazität} = \text{Lehrangebot} / \text{CNW}$$

- §13 Der Curricularnormwert bestimmt den in Deputatsstunden gemessenen Aufwand aller beteiligten Lehreinheiten, der für die ordnungsgemäße Ausbildung einer Studentin oder eines Studenten in dem jeweiligen Studiengang erforderlich ist...

$$\text{CNW} = \text{SWS} * k / g$$

SWS
k
g } **CNW**

Stellen
Deputat

- Prognose der KMK: Zunahme der Zahl der Erstsemester zwischen 2004 und 2011 um ca. 50.000
 - hier: auf der Basis einer Übergangsquote von 78 %
- Schon in den letzten Jahren haben starke Jahrgänge und die Einführung gestufter Studiengänge zu mehr hochschulinternen Zulassungsbeschränkungen geführt:
 - im WS 2000/01 haben sich 48 % der StA um zulassungsbeschränkte Studiengänge beworben, im WS 2003/04 58 % (+10%-P.)
 - Der geringfügige Rückgang der Studienanfängerzahlen 2004 ist womöglich auch auf zunehmende Zulassungsbeschränkungen zurückzuführen

- Ziel: internationale Wettbewerbsfähigkeit des Wissenschaftsstandorts Deutschland und Europa stärken
- Zentrale Strukturelemente der neuen Studiengänge: Modularisierung und Leistungspunktesystem
- Modularisierung führt zu Perspektivwechsel: Organisation von Kompetenzerwerb anstelle von Lehrveranstaltungen (stärkere Orientierung am Outcome). Module sind Teile einer Gesamtqualifikation (Berufsqualifikation)
- Leistungspunktesystem: Kompetenzerwerb wird modulbezogen abgeprüft (Teilqualifikation)

Die neuen Studiengänge benötigen mehr Kapazität:

- Integration von Vorlesungen und anderen Veranstaltungsformen innerhalb eines Moduls (dadurch Begrenzung der Teilnehmerzahl bei Vorlesungen)
- Präsenzpflcht in Lehrveranstaltungen als Zulassungsvoraussetzung für Prüfungen (mehr Nachfrage?)
- Neue Lehr- und Lernformen (interdisziplin. Org. etc)
- Mehraufwand durch modulbezogene Prüfungen
- Studierende sollen in 6 Semestern berufsqualifiziert sein. Voraussetzungen sind ein hoher workload (45 Wo. á 40 Std.) und gute Betreuung

Die Zweistufigkeit des neuen Studiengangsystems wirft die Frage des Übergangs auf:

- Je mehr B.A.-Absolventen ins M.A.-Studium übergehen, desto mehr verengt sich der Zugang ins Erststudium in einem gedeckelten System
- Der Übergang ist abhängig von Karriereerwartungen und Neigungen, von Fächern bzw. Berufsfeldern, von Zulassungsbedingungen und evtl. Quotierungen und HS-Strategien
- Verzahnung von Hochschul- und Beschäftigungssystem als empirische Frage, Akzeptanz am Arbeitsmarkt

Die Kategorien der KapVo passen nicht zur neuen Studienstruktur:

- Planungsgröße **SWS** bezieht sich auf die reine Präsenzzeit in Lehrveranstaltungen
- Quantitatives Maß für die modularisierten Studiengänge sind Leistungspunkte (workload). Stärkere Nachfrageorientierung durch Orientierung an Workload und Kompetenzen.
- Workload als neues Organisationsprinzip ist nicht mit einheitlichem Faktor auf das Lehrangebot (SWS) abbildbar.
- Der KapVo-Katalog der Veranstaltungsformen (k) deckt nicht alle neuen Lehr- und Lernformen ab

- Neues Hochschulrecht: mehr Spielraum für die Hochschulen bei der Auswahl ihrer Studierenden
- Die neue Zulassungspolitik kann als Reaktion gedeutet werden auf:
 - expandierende Nachfrage zunehmend heterogenerer Bewerber
 - zunehmende fachliche Spezialisierung
 - Verbreitete Unzufriedenheit mit der ZVS
 - zunehmende Effizienzerwartungen durch Sparzwang der öffentlichen Haushalte etc.
 - notwendige Positionierung im Wettbewerb.

- Gezieltere Bewerberauswahl als Versuch, die spezifischen Erwartungen an Kompetenzerwerb in diversifizierten Studiengängen optimaler mit den individuellen Vorkenntnissen, Neigungen und Erwartungen zu koppeln
Ziel: effektivere Ausbildung
- Aus der Kombination von Wettbewerbsposition um die besten bzw. „passfähigsten“ Studierenden und den Kompetenzanforderungen an die Absolventen ergeben sich unterschiedliche Aufwände für die Vermittlung von Kompetenzen im Studium
- These: Ein einheitlicher **CNW** wird dieser Situation nicht mehr gerecht. Die **CNW** für B.A.- und M.A.-Studiengänge müssen flexibilisiert werden.
- Schematisierung vs. Profilbildung

Neue Zulassungspolitik (3)

Gegenwärtige Zulassungs„modelle“ für B.A. und M.A. in den Ländern

| „Modell“ | Land | Umrechnungsverfahren |
|----------------------|---------------------------|--|
| Bandbreite | MV, SN (B.A.) | B.A. 75% - 95 % |
| Richtwerte | BW, BY, HB, HH, RP | RSZ-gewichtet bzw. prozentuale Vorgabe, z.B.: 80% B.A./40% M.A. |
| Obergrenze | BE, SH, SN (M.A.) | RSZ-gewichtet bzw. prozentuale Vorgabe (s.o.) |
| Feste Vorgabe | NRW, (SL) | 80% B.A./40% M.A. |
| | HE | RSZ-gewichtet, bereinigt von Prüfungszeiten |
| | NDS (Univ.) | B.A.: 100%, falls Dipl.-CNW < 3,0 80%, falls Dipl.-CNW ≥ 3,0 M.A.: bis zu 50% des B.A. |

- Formen der Profilbildung:
 - fachliche Konzentration
 - curriculare oder hochschuldidaktische Akzentsetzungen
 - herausragende Leistungsstandards, besonders hohe Studienanforderungen
 - Konzentration auf bestimmte Zielgruppen und Programme (z.B. Master-Programme)
- Profilbildung als Strategie der horizontalen Differenzierung mit der Absicht, Status und Prestige einer Hochschule zu erhöhen (Zunahme vertikaler Differenzierung)

- Profilbildung erhält mehr Dynamik durch die Umstellung auf die neuen Studiengänge
- Profilbildung betrifft die Vielfalt des Lehrangebots (**SWS**), aber auch die Betreuungsintensität (**g**)
- Die Konzentration auf bestimmte Zielgruppen beeinflusst den curricularen Aufwand
- Hohe Leistungsstandards können den Lehraufwand (**k**) deutlich erhöhen
- Eine tendenzielle Konzentration auf Master-Programme , unter Profilbildungsaspekten bes. relevant, vernichtet Ausbildungskapazitäten für Erststudierende.

- Differenzierung als Antwort auf die Expansion von Hochschulsystemen
- Zu unterscheiden sind Unterschiede zwischen Arten von Institutionen und Niveauunterschiede innerhalb gleicher Institutionen
- Niveauunterschiede:
 - Historisch gewachsene Unterschiede
 - Auswirkung zunehmenden Wettbewerbs, Profilbildung
 - Exzellenzinitiative

- Institutionelle Unterschiede in Deutschland: Universitäten und Fachhochschulen
- Merkmale institutioneller Differenzierung des FH-Studiums:
 - kürze Vorbildung
 - kürzere Studienzeiten
 - anwendungsorientiertes Studium
 - (Konsequenz : höhere **CNW**)

Differenzierung des Hochschulsystems nach Niveau und Arten (3)

| CNW für... | FH | Uni | Uni:FH |
|----------------------------|---------------|-----|---------|
| Betriebswirtschafts(lehre) | 5,4 (3,9-8,0) | 1,9 | 1 : 2,8 |
| Maschinenbau | 6,4 (5,4-8,3) | 4,2 | 1 : 1,5 |
| NRW (ungew. Durchschn.) | 6,1 | 3,4 | 1 : 1,8 |

These: In einem einheitlichen konsekutiven Studiengangssystem werden sich die CNW beider Hochschularten tendenziell angleichen. Konflikte sind zu erwarten (Lehrverpflichtung, CNW).

Die wettbewerbliche Hochschulsteuerung stellt auf Outputs ab:

- Wettbewerbliche Mittelverteilung anhand von Leistungsindikatoren
- Ziel- und Leistungsvereinbarungen
- Globalhaushalte

Ziele der wettbewerblichen Hochschulsteuerung:

- Setzung wettbewerblicher Leistungsanreize
- Förderung der Eigenverantwortung in den HS
- Differenzierung der Hochschullandschaft?

Die KapVo stellt auf Inputs ab:

- Kopplung Personalausstattung – Zulassungszahlen, d. h. eine bessere Personalausstattung muss in höhere Aufnahmekapazitäten umgesetzt werden

Ziele bzw. Steuerungswirkungen der KapVo:

- Standardisierung, d. h. je Fach vergleichbare Betreuungsrelationen an den Hochschulen
- Implizit: Homogenisierung der Ausbildungsqualität an den Hochschulen

Wirkungen der KapVo im Kontext von Autonomie und Wettbewerb:

- Begrenzung der möglichen Steuerungswirkungen der outputorientierten wettbewerblichen Hochschulsteuerung
- Betreuungsrelation als zentrales Merkmal der Lehrqualität kann durch Zugewinne aus der wettbewerblichen Mittelvergabe nicht verbessert werden
- Qualitative Differenzierung der Hochschullandschaft mit KapVo nicht vereinbar

1. Die Kategorien der KapVo werden der neuen Studienstruktur nicht gerecht.
2. Gezieltere Bewerberauswahl soll zu effektiverem Studium führen. Einheitliche CNW werden dieser Situation nicht gerecht (Flexibilisierung).
3. Profilbildung verstärkt die Unterschiede in der Art und Qualität der Angebote, was mit den Kategorien der KapVo schwer zu erfassen ist (Flexibilisierung).
4. In einem einheitlichen konsekutiven Studiensystem werden sich die CNW beider Hochschularten tendenziell angleichen (Konfliktpotential).

5. Wettbewerbserfolge werden u. a. durch die KapVo eingeebnet:
 - eine vertikale Differenzierung wird gebremst
 - die Entwicklung von Exzellenz wird behindert.
6. Bologna-Prozess und neue Steuerungsmodelle wirken entstandardisierend. Die KapVo setzt gleiche Standards voraus.
7. Bei der Einführung gestufter Studiengänge werden
 - entweder die angestrebten qualitativen Standards nicht erfüllt
 - oder Studienplätze vernichtet, wenn nicht mehr Mittel eingesetzt werden.

8. Einer voraussichtlich zunehmenden Nachfrage nach Studienplätzen wird, wenn nicht mehr Mittel an die Hochschulen fließen, aufgrund der genannten Umfeldänderungen ein verknapptes Angebot gegenüber stehen. Unter diesen Bedingungen ist eine Abschaffung der KapVo problematisch. Eine Flexibilisierung erscheint jedoch geboten.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!